



Bundesbüro bestellen.

Aktionen zum Thema Kooperation und Genossenschaften
Fast immer gibt es in unseren Zeitlagern einen Kiosk, ein Büdchen oder einen **Kinderkonsum**. Im IFM Camp könnt ihr euch für euer Dorf überlegen, wie ihr den Verkauf kleiner Leckerereien, regionaler Spezialitäten und verlorenen Zahnbürsten so organisiert, dass besten mit einer Gruppe einer anderen Delegation eures Dorfes. Schickt uns doch eure Konzepte.
Falcken T-Shirts „Legalize“: Um den Falcken aus Belarus die Teilnahme am Global Village zu ermöglichen, haben wir eine Soliaktion ins Leben gerufen: Mit dem Kauf eines T-Shirts für 10 Euro spendet ihr automatisch 6,50 Euro für unsere Partner in Belarus und gebt gleichzeitig ein wichtiges politische Statement ab: Legalize political activities in Belarus. Das T-Shirt könnt ihr im Bundesbüro bestellen.

Demokratie in allen Bereichen!
Wir wollen eine demokratische Gesellschaft. Das heißt aber, dass wir nicht nur alle vier Jahre Kreuzchen machen dürfen, oder Mitglied in einer Partei werden können, sondern das sollte eben auch heißen, dass alle Lebensbereiche demokratisch organisiert sein sollten: zum Beispiel Schule, Arbeit, Stadtplanung und Wohnen. Leider ist das noch nicht so, aber dafür kämpfen wir. Und die Unterstützung von Genossenschaften, sei es als Mitglied oder als KonsumentIn trägt auch schon ein bisschen zu dieser besseren Welt bei.

Ja, zumindest ein bisschen: Ob Genossenschaften oder Kooperativen, das Prinzip ist immer das Gleiche: Was wenige alleine nicht schaffen, geht mit vielen gemeinsam besser. Eine Genossenschaft ist ein Zusammenschluss von Menschen zu einem Unternehmen, das diesen gemeinsam gehört und das demokratisch geleitet wird. Dadurch können sie zum Beispiel Preisrabatte für Großkunden erhalten, Geräte effektiver nutzen oder auch gleich die Weiterverarbeitung in ihrer Kooperative übernehmen. Man kann z.B. eine Konsumgenossenschaft gründen: Sie versorgt ihre Mitglieder mit Lebensmitteln bester Qualität, zu günstigen Preisen. Wer teilhaben will, erwirbt Genossenschaftsanteile. Solche Genossenschaften gibt es in vielen Orten in Deutschland. Auch bei euch?

INPUT Gemeinsam sind wir stark!

Englisch: Hello, where are you from? [hällö, wär ar ju fromm?]

Spanisch: Hola, de donde eres tu? [olla, de donde eres tu?]

Französisch: Salut, d'où est-ce que tu viens?
[salü, du ä-se ke tü vjää?]

Litauisch: Labas, is kur tu esi?

Afrikaans: Hello, waar vandaan kom jy?

[Hällö, wor fandahn komm jää?]



Für dieses Spiel müsst ihr zwei ExpertInnen aus Eurer Gruppe aussuchen, die sich bis zur nächsten Gruppenstunde schlauchen, wie Verschiedenes in der Welt verteilt ist, z.B.: Geld, Armut, Menschen, die nicht lesen und schreiben können, Kriege, Schulden, Autos und was Euch noch so einfällt.
Zum Spielen legt ihr eine Weltkarte und 30 Spielchips (was ihr gerade da habt) auf den Tisch. Eure ExpertInnen lesen nun die Fragen, die sie vorbereitet haben, vor und die Gruppe legt die Chips so auf die Kontinente, wie sie sich die Verteilung vorstellen. Danach vergleicht ihr mit der „Realität“. Gibt es dabei irgendwelche Überraschungen?

Ziel: Herausfinden, wie verschiedene Dinge auf der Welt verteilt sind
Ihr braucht: eine Weltkarte (kann man bei www.dpb.de bekommen), 30 Spielchips, viele Fragen rund um die Welt (Antworten liefert das Internet, der Fischer Weltatmanach oder auch das Buch: „Zur Situation der Kinder in der Welt“ von Unicef)
Dauer: 30 Minuten plus Diskussion

AKTION So ist die Welt...

On the other side of the table sat Lady Moonstone.
wearing a bulgy velvet dress
and pink mascara and purple lipstick.
She is a billionaire Queen of Industry.
She is also my Mother.
I sat beside her, like I was told.
Everybody leaned forward to listen
as Sir Jason began to ask me questions.
His voice was like arsenic ice cream.

Ganz speziell für uns hat ein britischer Dichter ein Geschichte zu den Inhalten des Global Village geschrieben. Ein Kind, ein Hund und ein Roboter machen sich auf, um gegen die Angst zu kämpfen. Denn die ist meistens der Grund, warum wir uns etwas gefallen lassen, was wir eigentlich falsch finden, was ungerecht ist oder gemein.
Die Geschichte soll auf dem Global Village als Musical gezeigt werden und führt die Kinder, die jünger als 11 Jahre alt sind, durch die IFM-Themen.
Und so geht es los:

PROGRAMM Fear Brigade



Diesmal: Hallo, woher kommst du?

Sprechen Lernen für das Global Village:

Die Village in the Pocket ist die Zeitung des Bundesvorstandes der SJD-Die Falken zur Vorbereitung auf das Global Village für alle TeilnehmerInnen von 0-99 Jahren. Über Artikel und Ideen von Euch freuen wir uns sehr.

INFO

Platz für euren Stempel:



PARTNER Childrens Movement

Dass in ihrer Gesellschaft etwas nicht stimmt und auch jetzt noch, über ein Jahrzehnt nach dem Ende der Apartheid, die sozialen Unterschiede zwischen schwarz und weiß, arm und reich, riesengroß sind, haben die Kinder des Childrens Movement, CRC schon lange begriffen.

Sie wehren sich gegen soziale Benachteiligung, Missbrauch und Umweltverschmutzung und erproben konkrete Verbesserungen. Oder sie haben einfach zusammen Spaß: Sie spielen Theater, singen tanzen oder machen Radiosendungen für andere Kinder.



Das CRC, Childrens Resource Center, wurde 1985, noch während der Apartheid, gegründet. Marcus Salomon, Gründer des CRC, spricht vor allem über die Gemeinsamkeiten unserer Organisationen: „Egal ob arme Länder oder reiche Länder, im Grunde kämpfen die Kinder überall darum, ein relevantes Leben zu führen – nicht abgeschoben, nicht ausgegrenzt, nicht als minderwertig betrachtet zu werden. Kinder sind Akteure der Veränderung. Ihrer eigenen und die ihrer Umwelt. Aus Selbstachtung entsteht Achtung für die Umwelt und daraus Soziales Handeln“.

In das Global Village werden sie zusammen mit drei anderen Organisationen aus Südafrika fahren. Das Childrens Movement wird mit einer Jugendgruppe kommen. Außerdem gestalten zwei Frauen des Girl Child Movements innerhalb des CRC zusammen mit uns das Mädchenzelt.

INTERKULTURELLES Begrüßung

Manche Begrüßungsrituale sind weltweit bekannt und finden auch verbreitet Verwendung, wie z.B. der Handschlag. Doch selbst dieser ist nicht einmal in ganz Europa, abgesehen von Politikerzusammenkünften, alltägliche Begrüßungsform (in Großbritannien ist er so gut wie abwesend). Zudem gibt es in manchen Kulturkreisen ganz bestimmte Begrüßungsgesten, die im Rest der Welt nicht nur unbekannt sind, sondern für Angehörige anderer Kulturen sogar befremdend wirken können. Beispielhaft hierfür ist die heftige Umarmung der männlichen Lateinamerikaner zur Begrüßung (abrazo).

Der Blickkontakt scheint zwar als Signal gegenseitiger Aufmerksamkeit in den meisten Kulturen sehr wichtig zu sein (z.B. Europa, Nord- und Lateinamerika). Doch im asiatischen Bereich und im hinduistischen Kulturkreis bezeugt es dagegen Respekt, wenn man den Blick senkt. Und im islamischen Kulturkreis ist das Halten des Blickkontaktes unter Männern wesentlich, zwischen den Geschlechtern in der Öffentlichkeit dagegen verpönt.

Das Distanzverhalten von Gesprächspartnern könnte im weltweiten Vergleich nicht unterschiedlicher sein. Vor allem in Lateinamerika und im islamischen Kulturkreis ist die Distanz während der Kommunikation allgemein sehr gering und häufige Berührungen sind die Regel. In Europa und dem christlich-orthodoxen Kulturkreis dagegen ist das Distanzverhalten von Region zu Region verschieden. Die Nordamerikaner beharren wie die meisten Westeuropäer auf ihre „comfort zone“ und auch die Menschen im hinduistischen Kulturkreis zeigen ein größeres Distanzverhalten und weniger Körperkontakt.

In manchen Kulturkreisen ist ein reges Gestikulieren Standard und es gibt einen großen Bestand an Gesten. In anderen dagegen gehen die Menschen sehr zurückhaltend mit Gesten um. Es gibt zudem vermutlich keine einzige Geste, die auf der ganzen Welt mit der selben Bedeutung angewandt wird. Nicht einmal die Verneinung und Bejahung ist einheitlich, so kann die verneinende Geste des „Head Toss“, bei der der Kopf ruckartig nach hinten geschmissen wird (Islamischer Kulturkreis, Griechenland, Süditalien), von Westeuropäern leicht als Kopfnicken, also Bejahung, falsch interpretiert werden. Außerdem ist entscheidend, dass viele Gesten zwar passiv gekannt, aber nicht aktiv angewandt werden.

Versucht doch mal, möglichst viele verschiedene Möglichkeiten für „Hallo“ und „Tschüss“, „ja“ und „nein“ herauszubekommen!

Wie könnte im Camp ein Umgang, der allen Beteiligten gerecht wird, aussehen?

